

Ziele dieser Politik, die immer mehr in anderen Ländern nachzuahmen versucht wird, hinweisen, ebenso wie der Satz über die Bestrebungen des Handwerkerstandes ein herrliches Zeugniß dafür ab, wie nahe dem Kaiserlichen Herzen nach wie vor die Sorge für das Loos der wirtschaftlich Schwächeren und Schwachen geht.

Die Enquetekommission für Revision des Patentgesetzes hat ihre Verhandlungen im Abgeordnetenhaus begonnen. Minister von Bötticher begrüßte die erschienenen Kommissionsmitglieder und Sachverständigen, wies auf die Wichtigkeit einer guten Patentgesetzgebung zur Entwicklung von Gewerbe und Industrie hin, betonte, daß mit dem ersten gemeinsamen deutschen Patentgesetz vom 25. Mai 1877 wenn auch nicht das absolut Beste, so doch für den Anfang das relativ Beste erreicht worden sei, daß man an der Hand dieses Gesetzes viele neue Erfahrungen gesammelt habe, welche das Bedürfnis zur Beseitigung gewisser Mängel jenes Gesetzes erwiesen haben. Die Sachverständigen möchten auch über die vom Bundesrat e gestellten 22 Fragen hinaus ihre motivierten Wünsche nach Reform des Gesetzes abgeben, da es den Bundesregierungen darauf ankomme, den Rath der berufenen Sachverständigen nach allen Richtungen des Gesetzes zu vernehmen.

Zu den Kosten des Nordseekanals hat Preußen bekanntlich einen Extrabeitrag von 50 Millionen zu leisten. Da für das Etatsjahr 1887/88 der Betrag von 19 Millionen Mark als erste Rate für den Bau des neuen Wasserweges in den Reichshaushaltsetat eingestellt ist, so entfällt hier von auf Preußen die Summe von 6,330,000 Mk., um welche Seitens des Bundesraths der Betrag der ersten Rate herabgemindert wurde, weil für das Jahr 1887/88 die 19 Mill. Mark vollkommen ausreichen dürften. Auf den durch Matrikularbeiträge zu bedeckenden Fehlbetrag im Reichshaushaltsetat hat diese Ausgabeverminderung keinen Einfluß, weil die Kosten für den Nordseekanal aus Anleihen bestritten werden.

Der vierte Civilsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Reichsgerichts-Präsidenten Simon hat die von den Reichstags-Abgeordneten Dirichlet und Hasenclever gegen ihre Verurtheilung zur Herausgabe empfangener Parteidiäten in Höhe von 500 und 1501 Mark eingelegte Revision verworfen.

In den amtlichen Berichten aus den Jahresberichten der Fabrikinspektoren wird auch auf mancherlei Uebelstände aufmerksam gemacht, deren Beseitigung nicht in der Macht der Arbeitgeber steht. So auf das zu weit gehende Vorgehen von Wirthen und Geschäftsleuten, welches schließlich zur Verschuldung des unerfahrenen Arbeiters führt. Auch den Schnaps Kleinhandel zu beschränken, wird empfohlen, um dem zu häufigen Branntweingenuß, über den manche Arbeitgeber klagen, zu steuern. In Schwarzburg Rudolstadt ist deshalb verordnet worden, daß die Erlaubniß zum Ausschänken oder zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen ist, wenn es sich um den Verkauf bis zu 15 Litern, nicht wie früher bis zu 1 Liter, handelt. Auch wird in genanntem Bezirke die Errichtung von Kaffeeschänken als Gegenmittel gegen das zu viele Branntweintrinken empfohlen.

Österreich-Ungarn. Die „Pol. Corr.“ in Wien schreibt über die allgemeine Lage: Es schwebt zwischen den Mächten ein Meinungsaustrausch sowohl in Betreff der Kandidatur des Fürsten von Mingrelien als im Allgemeinen in Betreff geeigneter Mittel, um möglichst rasch zu einer allseits befriedigenden Beilegung der bulgarischen Krisis zu gelangen. Das russische Kabinet hat, ohne jene Kandidatur offiziell anzumelden, sie formell durch seine Vertretungen zur Kenntniß der Mächte gebracht. Nach der in den englischen Regierungskreisen herrschenden Auffassung wäre eine Zustimmung der Mächte aber so lange nutzlos und aussichtslos, wie das russische Kabinet an seinem bekannten Standpunkt gegenüber der bulgarischen Nationalversammlung festhält.

England. Die englischen Staatseinkünfte in der Zeit vom 1. April bis 20. d. Mts. beliefen sich auf 50 127 619 £. gegen 49 623 146 £. im entsprechenden Zeitraum von 1885. Die Ausgaben bis zum 20. d. betragen 54 933 863 £. oder 1926 573 £. weniger als in der gleichen Zeit von 1885. — In Irland haben in letzter Zeit wiederholt Zusammenstöße zwischen Militär und Mondscheinlern stattgefunden.

zum Mindesten sehr reich, denn Direktor Mehnert lebte von den Leidenden und die Summe, welche die Angehörigen für ihre Patienten zu zahlen hatten, mußte noch ein ganzes Jahr voraus entrichtet werden. Der Herr Direktor war in Geldsachen außerordentlich vorsichtig und er hielt es entschieden für besser, daß er, falls die Kranken früher entlassen werden konnten, an die Angehörigen zurück zahlte, was sie zuviel gezahlt hatten, als daß er einmal solcher Geldgeschichten wegen in Ungelegenheiten käme.

Gerade diese Aengstlichkeit war Augustin Herder zu Gute gekommen — man hatte den reichen Mann, der noch so bedeutende Summen aus Amerika zu erwarten hatte, unbeansandtet gerade in dieser Anstalt untergebracht und der Geschäftsführer keinen Augenblick gegögert, das geforderte Pränumerando-Honorar für das ganze Jahr zu zahlen, ja er hatte auf Veranlassung des Hausarztes noch eine bedeutende Summe hinzugefügt für allerlei Luxusbedürfnisse des Leidenden. — Später hatten die Herder'schen Gläubiger freilich gegen die Unterbringung des Wahnsinnigen gerade in diese kostspieligste aller Anstalten gewettert — sie wollten ihn am liebsten in eine Armenanstalt untergebracht sehen und drohten mit einem Prozeß gegen den Direktor auf Auslieferung des Kranken nach einer städtischen Anstalt und auch Auslieferung der Summe, die ihnen pränumerando gezahlt, aber schließlich hatten sie ja schon genug an dem einen Prozeß gegen Signora Minoretti, dessen günstiges Endresultat doch außerordentlich fraglich war.

Und so blieb Augustin Herder denn wo er war. Da er ein stiller Kranker, der nichts vernichtete und nirgends Schaden anrichtete, sah er sich auch in der Anstalt von allem Luxus umgeben, an den er sich in den letzten zehn Jahren seines Lebens gewöhnt. Ja, Margarethe war förmlich betroffen von dem Glanz und dem Reichthum seiner Umgebung, als sie endlich an

Frankreich. Angesichts fortgesetzter Streichungen im Budget ist die Stimmung zwischen Kammer und Regierung eine unerfreuliche und verlaufen die Budgetdebatten stets in stürmischer Weise.

Rußland. General v. Kaulbars ist zur mündlichen Berichterstattung nach Petersburg berufen worden. — Eine weitere Nachricht verlautet, daß Rußland von der Kandidatur des Fürsten von Mingrelien absehen wolle, da es sich überzeugt habe, daß nicht alle Mächte mit derselben einverstanden seien. Diese Mittheilung scheint durch ein Gerücht aus Sofia einigen Werth zu gewinnen, welches besagt, Rußland habe jetzt wieder die Kandidatur Alexanders von Oldenburg in den Vordergrund geschoben.

Bulgarien. Aus Sofia wird berichtet: Die Kandidatur des Prinzen von Mingrelien stößt in maßgebenden bulgarischen Kreisen auf großen Widerstand. Man würde in diesen Kreisen der Kandidatur des Herzogs von Oldenburg den Vorzug geben und wird der Erfolg einer eventuellen Kandidatur des Herzogs von Oldenburg als gesichert erachtet. Weiter meldet ein Telegramm vom 25. d. M.: „Dienstag spät Abends nach 11 Uhr marschirte Infanterie und Kavallerie vor der Junkerschule auf und sämtliche Zöglinge wurden auf Befehl des Kommandanten entwafrnet. Mittwoch Morgen erfuhr man den Grund der Maßregel. 40 Schüler der Junkerschule beabsichtigten ihre Kameraden, deren Zahl ungefähr 300 beträgt, zu verführen, einen Aufruhr anzuführen. Sie wollten am Mittwoch um 5 Uhr früh die Regenten und Minister verhaften im Falle des Widerstandes gar tödlichen Stambulow erhielt am Dienstag Kunde von der Verschwörung und ordnete sogleich die Entwafrnung und Verhaftung der Junker an, Ein früherer Kapitän, Georginow, der schon an dem Attentat auf den Fürsten Alexander theilgenommen und später nach Rußland entflohen war, wo er vom Czaren empfangen wurde, scheint das Haupt der Verschworenen zu sein. Er ist mit den andern verhaftet. In Sofia herrscht wieder vollständige Ruhe. Nach der neuesten Mittheilung sollte der in der Junkerschule vom Kapitän und Lehrer Sepawicharoff vorbereitete Putz vorige Woche schon ausbrechen, wurde aber auf Kaulbars Wunsch bis nach dessen Abreise verschoben. — Sechs Mitglieder der bulgarischen Sobranje, reisen mit Instruktionen der Regentenschaft nach Darmstadt zum Fürsten Alexander, sodann an die europäischen Höfe.“

Parlaments-Nachrichten.

Berlin, den 25. November 1886.

Der Reichstag hielt die erste Session heute Nachmittag. Dieselbe wurde 2 Uhr 25 Minuten auf Grund der Geschäftsordnung vom Präsidenten der vorigen Session, Hrn. v. Welbel-Borsdorf, eröffnet, welcher die Abg. Graf v. Kleist-Schmerlin, Hr. Porck, Dr. Bürklin und Hermes zu provisorischen Schriftführern berief. Es sind bereits neun Vorlagen bei dem Reichstag eingegangen, darunter sind hervorzuheben der Reichshaushaltsetat pro 1887/88 nebst Anlagen, der Entwurf eines Anleihegesetzes, der Servistarif und der Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres. Derselbe hat folgenden Wortlaut: §. 1. In Ausführung der Artikel 57, 59 und 60 der Reichsverfassung wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1 April 1887 bis zum 31. März 1891 auf 468,409 Mann festgesetzt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. §. 2. Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 534 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feld-Artillerie in 364 Batterien, die Fuß-Artillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt. §. 3. Der Artikel I. §. 1 und 2 des Gesetzes vom 6. Mai 1880, betr. Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874, und die noch in Geltung befindlichen auf die Zahl der Truppenteile Bezug habenden Bestimmungen des §. 2 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 treten mit dem 31. März 1887 außer Kraft. §. 4. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündniß-Vertrages vom 23. November 1870 unter III. §. 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention vom 21./25. Nov. 1870 zur Anwendung. — Der demnächst erfolgende Namensaufruf ergab die Anwesenheit von nur 197 Mitgliedern, so daß das Haus noch nicht beschlußfähig ist. Da jedoch zu hoffen steht, daß morgen die Mitglieder in beschlußfähiger Zahl anwesend sein werden, beraumt der Präsident die nächste Sitzung auf morgen, Nachmittags 2 Uhr, zur Wahl der Präsidenten und Schriftführer an. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

diesem Morgen mit mehreren anderen Damen, die durchgängig den höchsten Ständen angehörten, in das Besuchszimmer der ruhigen Irren geführt wurden. — In elegantester Toilette fanden sie hier fünf Herren, denen ebensoviele Wärter beigegeben waren, an einem Blumenstück stehen und sich an den prachtvollen Blüten ergöhen — sie hätten kaum den Eindruck geistig Kranker gemacht, wenn nicht das eigenthümliche Flackern in der Pupille ihres Auges gewesen wäre, und mit Ausnahme Herders, der geisthaft bleich aussah, erschienen sie alle auch körperlich wohl und von den blühendsten Farben Augustin Herder war der Erste, der die Eintretenden.

Damen bemerkte, er erkannte auch seine Frau sofort und schien sich ihres Kommens zu erfreuen, dann eilte er auf sie zu und reichte ihr beide Hände. — „Da sind Sie ja endlich, meine Theure,“ redete er sie an, eine seltsame vornehme Weise affectirend. — „Entschuldigen Sie sich nicht,“ setzte er dann hinzu, als sie — todtbleich und zitternd die Lippen zu irgend einem erwidern Worten öffnete. „Meine Minister haben mir bereits gesagt, Sie waren leidend — apropos,“ setzte er dann hinzu und reichte ihr ein Stück Papier, auf dem wunderliche Krizeleien sichtbar waren, „ich habe mir da in den letzten Tagen ein Vergnügen daraus gemacht, für Ihre Zukunft zu sorgen — die Königin von Kanada hatte bisher immer noch keinen Wittwensitz, der ihres Standes, ihrer hohen Stellung würdig, und da es meinem Hausalchymisten gelungen ist, endlich die materia prima zu erfinden, so ließ ich mir aus schwerem rothen Golde eine Leiter schmieden, die gerade hinaufreicht bis zur Sonne — da oben haben wir nun wundervolle Eroberungen gemacht — und da oben liegt auch Ihr Wittwensitz. — So nehmen Sie die Schenkungsurkunde doch —!! Und sich tief vor Grethen verneigend, die einer Dohnmacht nahe war, sagte er: „Ich begrüße Ew. Majestät als — Königin der Sonne.“

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Teltow.** Se. Majestät der Kaiser hat dem Sanitätsrath Herrn Dr. Andresse hier selbst den Rothen Adler-Orden IV Klasse verliehen.

* **Mariendorf.** Auf Anregung des Herrn Amts-Vorstehers Bajewaldt veranstaltet der hiesige Gesang Verein „Eintracht“ zum Besten der Weihnachts-Bescheerung armer Kinder, am Sonntag, den 28. d. Mts., Abends 7½ Uhr, im hiesigen Malzahn'schen (früher Dahlemann) Restaurant ein Gesangskonzert, verbunden mit humoristischen Vorträgen, unter Leitung seines Dirigenten Fr. Hoff. Der Verein, welcher sich in Betreff seiner musikalischen Leistungsfähigkeit eines überaus guten Rufes erfreut, wird nach Ausweis des äußerst reichhaltigen Programms Piecen zum Vortrag bringen, welche geeignet sind, die Gunst der Zuhörer zu erwerben. Die Mitglieder Herren Dehler und Zehmke werden Träger des Humors sein, und hat sich letzterer von diesen reich talentirten Herren, in dem Vortrage „Die Musik kommt“ eine ebenso schwierige als auch dankbare Aufgabe gestellt, und würde schon der gemäß durch seine Urfomif Sensation erregende Vortrag des Herrn Zehmke den Besuch des Concertes lohnen. Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die mildthätigen Einwohner von Mariendorf zu veranlassen, auch ihr Scherflein dazu beizutragen, daß ein recht reichhaltiger Weihnachtstisch für armen Kinder erwartet. Das Entree ist auf 50 Pfg. normirt und sind Billets beim Restaurateur Malzahn, Amts-Vorsteher Bajewaldt und den Vereinsmitgliedern zu haben.

* **Britz.** Ein lobenswerthes Zusammengehen der freiwilligen Feuerwehr und der hier wohnhaften Mitglieder des Sanitätskorps des Zweigvereins vom Nothen Kreuz, unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin“ dürfte auch in anderen Ortschaften des Kreises, in denen sich freiwillige Feuerwehren und Mitglieder des genannten Vereins befinden, bald Nachahmung finden. Die Mitglieder des Vereins haben sich erboten, bei Bränden stets auf der Brandstätte zu erscheinen, um bei Unglücksfällen sofort die nöthige Hilfe leisten zu können. Selbst in Schöneberg, wo die freiwillige Feuerwehr längst eingegangen und an deren Stelle eine nach dem Muster der freiwilligen Feuerwehr organisirte bezahlte Ortsfeuerwehr besteht, sind, wie in Steglitz, Tempelhof und auch wohl in Niddorf und Zehlendorf Mitglieder des „Zweigvereins vom Nothen Kreuz“ vorhanden, die sehr wohl bei Bränden gute Dienste leisten können.

* **Königs-Wusterhausen.** Ueber den am Montag auf den Zernsdorfer, Herrn Garbn gehörigen Thonwerken stattgehabten Unglücksfall, über den wir bereits in voriger Nr. kurz berichteten, geht uns von geschätzter Seite zur Klärung dieses Unglücksfalles folgende ausführliche Mittheilung zu: In dem Gasofengebäude befindet sich ein mittelst Dampfkraft betriebener Fahrstuhl, welcher durch drei Stagen geht und den Zweck hat, die nassen Ziegelsteine auf die Trodenböden, die getrockneten aber demnächst von dort nach dem Ofen zu befördern. Dem Arbeiter Schüler aus Friedersdorf in der Mark, 24 Jahre alt, war die Beschäftigung übertragen, die Ziegelsteine aus der zweiten Etage auf dem Fahrstuhl nach dem Erdgeschos zu befördern. Die Oeffnung des Fahrstuhlschachtes war durch ein Barrierengitter, gegen ein etwaiges Hinabfallen in den Schacht, genügend verriegelt. Um nun noch eine mündliche Mittheilung nach unten gelangen lassen zu wollen, oder aus irgend einem anderen, zur Zeit noch unbekanntem Grunde, hatte p. Schüler es möglich gemacht, mit dem Kopf in den Fahrstuhlschacht zu gelangen, in dem er sich platt auf die Dielung legte und den Kopf unter der untersten Barrierenstange hinweg in den Schacht streckte. Der augenblicklich darauf herabkommende Fahrstuhl zerquetschte den Kopf und die zwei ersten Halswirbel des Unglücklichen. Der Tod desselben trat jedoch erst nach einigen Stunden ein. Der Betriebsleitung dürfte in vorstehendem Falle durchaus keine Schuld beizumessen sein.

* **Die Ziehung der 3. Klasse 175. Königl. Preuß. Klassenlotterie** beginnt am Dienstag, den 14. Dezember; die Erneuerung der Loose hierzu muß spätestens bis zum Freitag, den 10. Dezember, Abends 6 Uhr, gegen Vorzeigung des Loose der Vorklasse bei Verlust des Anrechts geschehen.

* **Aus einem Armband** verlor vor einigen Tagen in Berlin eine Dame eine werthvolle Perle im Werthe von 1000 Mk. Auf die Herbeischaaffung des Werthstücks sind 100 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Dann aber schoß er wie ein Pfeil auf einen seiner Mitleidenden zu, ihn gewaltsam der Unterhaltung mit seiner Gemahlin entziehend.

Augustin Herder führte einen seiner Mitleidenden Grethen zu. „Majestät erlauben, daß ich Ihnen Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Kuba vorstelle!“ sagte er, und als sich der kleine, ehrwürdig aussehende Herr mit den vielfarbigen Ordensbändern im Knopfloch höfmannlich vor Grethe verneigte, setzte Augustin Herder hinzu „wollen Sie Ihre Majestät meiner hochgeborenen Gemahlin nicht die Wunder der Welt zeigen — Ihre Prinzessinnen, königl. Hoheit?“

Strahlend vor Glückseligkeit griff der Wahnsinnige in die Tasche, und was zog er hervor? kleine, runde Knäuel, die er kunstfertig gewickelt und mühselig vorbereitet hatte — denn der lange Faden war aus unendlich vielen zum Theil sehr, sehr kurzen zusammengeknotet, die er alle selbst aus alter Leinwand gezogen — und Leinwandstücke mußten ihm in schwerer Menge zur Verfügung gestellt werden.

„Das sind meine Prinzessinnen“, sagte er, „nur ein Wort von mir und sie gewinnen Leben und Gestalt, aber ich spreche dieses Wort noch nicht aus — ich spreche es nicht eher bis ich Millionen geschaffen, die ihre Existenz sicher stellen.“

Und wie viel fehlten Ihnen noch daran, Herr Baron? fragte der eben hinzutretene Arzt.

Der Kranke warf den Kopf stolz in den Nacken. „Wer bist Du“, jagte er, daß Du es wagst, mich Baron zu nennen?“ Nur ein Unwissender oder Jemand, der mich beleidigen will, mich den künftigen König von Cuba!“ Damit warf er dem Arzt noch einen vernichtenden Blick zu, dann wandte er ihm noch den Rücken und ging zu seiner Gemahlin zurück, die das Taschentuch vor die Augen gedrückt, solchem Jammer gegenüber fassungslos da stand. (Fortsetzung folgt.)